

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Gesamtwelt: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp.
Anzeigenszeile 15 A., die Restzeile
40 A. Bei unregelmäßiger Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender
Rabatt, für umfangreichere Aufträge
günstige Zeilen-Abstände. Offerten
zeichnen ob. Anst. durch die Gp. 25 A.

Nr. 109

Dienstag, den 11. Mai 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Ver. Ausdehnung der Wochenhilfe während des Krieges.
Som. 28. April 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Wöchnerinnen, die nicht schon auf Grund der Bekanntmachungen vom 3. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 492) und 28. Januar 1915 (R.-G.-Bl. S. 49) Anspruch auf Wochenhilfe aus Mitteln des Reichs haben, wird eine solche während der weiten Dauer des gegenwärtigen Krieges dem Reiche Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste leisten oder an deren Weiterleistung oder an der Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit durch Tod, Verwundung, Erkrankung oder Gefangennahme verhindert sind, und

§ 2. Wöchnerinnen, die nicht schon auf Grund der Bekanntmachungen vom 3. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 492) und 28. Januar 1915 (R.-G.-Bl. S. 49) Anspruch auf Wochenhilfe aus Mitteln des Reichs haben, wird eine solche während der weiten Dauer des gegenwärtigen Krieges dem Reiche Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste leisten oder an deren Weiterleistung oder an der Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit durch Tod, Verwundung, Erkrankung oder Gefangennahme verhindert sind, und

§ 3. Wöchnerinnen, die nicht schon auf Grund der Bekanntmachungen vom 3. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 492) und 28. Januar 1915 (R.-G.-Bl. S. 49) Anspruch auf Wochenhilfe aus Mitteln des Reichs haben, wird eine solche während der weiten Dauer des gegenwärtigen Krieges dem Reiche Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste leisten oder an deren Weiterleistung oder an der Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit durch Tod, Verwundung, Erkrankung oder Gefangennahme verhindert sind, und

§ 4. Als Wochenhilfe wird gewährt:

1. ein einmaliger Beitrag zu den Kosten der Entbindung in Höhe von fünfundsiebzig Mark, einschl. der Sonntags- und Feiertage, für acht Wochen, von denen mindestens sechs in die Zeit nach der Niederkunft fallen müssen,

2. eine Beihilfe bis zum Betrage von zehn Mark für Hebammenkosten und ärztliche Behandlung, falls solche bei Schwangerschaftsbeschwerden erforderlich werden,

3. für Wöchnerinnen, solange sie ihre Neugeborenen stillen, ein Stillseld in Höhe von einer halben Mark täglich, einschl. der Sonntags- und Feiertage, bis zum Ablauf der zwölften Woche nach der Niederkunft.

§ 5. Für die Leistungen der Wochenhilfe gelten die §§ 118, 119, 223 der Reichsversicherungsordnung entsprechend.

§ 6. Gehört die Wöchnerin einer Krankenkasse (Orts-, Berufs-, Betriebs-, Zünfts-, Knappschaftlichen Krankenkasse oder Unfallkasse) an, so ist der Antrag auf Gewährung einer Wochenhilfe nach § 1 oder § 3 bei dieser Kasse zu stellen. Er ist beim Arbeitgeber der Wöchnerin zu stellen, wenn sie auf Grund des § 418 oder des § 435 der Reichsversicherungsordnung von der Versicherung befreit ist.

Gehört die Wöchnerin zur Schiffbesatzung deutscher Seefahrzeuge, so ist der Antrag bei der See-Versicherungsgesellschaft in Hamburg zu stellen.

§ 7. Krankenkasse, See-Versicherungsgesellschaft und Arbeitgeber haben den Antrag unverzüglich an diejenige Kommission des Versicherungsverbandes (§ 6 des Gesetzes vom 28. Februar 1888) weiterzureichen, in deren Bezirk der gewöhnliche Aufenthaltsort der Wöchnerin liegt.

Sie haben sich gleichzeitig darüber zu äußern, ob gegen sie der Wöchnerin ein Anspruch auf Wochenhilfe nach § 8 der Bekanntmachung vom 3. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 492), oder nach § 6 oder § 8 der Bekanntmachung vom 28. Januar 1915 (R.-G.-Bl. S. 49) zusteht.

§ 8. Wer nach diesen Vorschriften (§ 7 Abs. 2) Wochenhilfe gewährt muß, kann den Antrag auch selbst stellen, falls die Wöchnerin seiner Aufforderung, ihn zu stellen, nicht binnen zwei Wochen entspricht.

§ 9. In allen anderen als den in § 6 bezeichneten Fällen ist der Antrag unmittelbar bei der Kommission des Versicherungsverbandes zu stellen.

Der Antrag muß die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß die Wöchnerin keiner Krankenkasse (§ 6 Abs. 1) angehört, und, wenn sie Diensthote oder landwirtschaftliche Arbeiterin ist, auch, daß sie nicht zu den nach § 418 oder § 435 der Reichsversicherungsordnung Befreiten gehört.

§ 10. Für die Kommission gelten § 6 Abs. 2, § 8 des Gesetzes vom 28. Februar 1888 auch hier; jedoch kann der Vorsitzende allein entscheiden, wenn die Wöchnerin oder das Kind (§ 3) schon nach dem genannten Gesetz unterstützt wird.

Die Steuerbehörden haben der Kommission auf Erfordern Auskunft über die Verhältnisse der Wöchnerin und ihres Ehemannes zu erteilen.

§ 11. Die Kommission oder ihr Vorsitzender (§ 10 Abs. 1) entscheidet endgültig durch schriftlichen Bescheid; bei Ablehnung des Antrages sind die Gründe mitzuteilen.

War der Antrag durch die Krankenkasse einzureichen, so ist der Bescheid ihr schriftlich mitzuteilen und durch sie der Wöchnerin auszuhändigen. Das gleiche gilt entsprechend für Arbeitgeber und See-Versicherungsgesellschaft.

§ 12. Wer nach den in § 7 Abs. 2 bezeichneten Vorschriften Wochenhilfe leisten muß, hat sie weiter zu gewähren, auch wenn dem Antrag stattgegeben wird.

Verbleiben diese Leistungen hinter dem Maße des § 4 zurück, so hat der Verpflichtete (Abs. 1) sie darauf zu erhöhen.

§ 4 der Bekanntmachung vom 3. Dezember 1914 gilt entsprechend, ebenso § 210 der Reichsversicherungsordnung.

§ 13. Im übrigen wird die Wochenhilfe durch die Stellen ausbezahlt, welche die Unterstüzungen nach dem Gesetz vom 28. Februar 1888 zu zahlen haben. Die Zahlung der Wochenhilfe kann mit der Zahlung der Unterstüzungen, wo solche gewährt wird, verbunden werden; sonst geschieht sie mit dem Ablauf jeder Woche.

§ 14. Die Lieferungsverbände haben den Krankenkassen, den Arbeitgebern und der See-Versicherungsgesellschaft die Aufwendungen an Wochenhilfe zu erstatten, welche diese nach dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung den danach Berechtigten gemäß § 12 leisten, Wochengeld jedoch nur, soweit es die Zahlungsmöglichkeit übersteigt.

Für Sachleistungen gemäß § 12 Abs. 3 ist in jedem Einzelfall als einmaliger Beitrag zu den Kosten der Entbindung (§ 4 Nr. 1) der Betrag von fünfundsiebzig Mark und als Beihilfe für Hebammenkosten und ärztliche Behandlung bei Schwangerschaftsbeschwerden (§ 4 Nr. 3) der Betrag von zehn Mark zu erstatten.

§ 15. Die Gemeindebehörden haben die Kommissionen der Lieferungsverbände auf deren Verlangen bei der für Gewährung des Stillseldes nötigen Ueberwachung zu unterstützen.

§ 16. Für Entbindungsfälle während des Krieges, in denen die Wochenhilfe aus Reichsmitteln nur deshalb nicht oder nur teilweise gewährt wird, weil diese Bekanntmachung oder diejenigen vom 3. Dezember 1914 oder 28. Januar 1915 nicht schon seit Kriegsbeginn in Kraft sind, kann die Kommission auf Antrag eine einmalige Unterstüzung zubilligen.

§ 17. Diese Unterstüzung darf höchstens fünfzig Mark und in keinem Falle mehr betragen als der Ausfall an Wochenhilfe, der dabei infolge des späteren Inkrafttretens der Bekanntmachungen entstanden ist.

§ 18. Voraussetzungen für die Zubilligung dieser Unterstüzung ist, daß die Wöchnerin sich infolge der für das Wochenbett oder die Ernährung und Pflege des Säuglings erforderlich gewordenen und ihr nicht schon anderweit aus Gemeindefonds oder sonstigen öffentlichen Mitteln ersetzten Aufwendungen in bedrängter Lage befindet.

Dies ist namentlich dann anzunehmen, wenn die Wöchnerin noch die Kosten für die Hilfe des Arztes oder der Hebamme, für Arzneien und Stärkungsmittel oder für Ernährung des Säuglings schuldet.

§ 19. Für den Antrag auf diese Unterstüzung gelten die §§ 6, 7, 9 entsprechend. Bei der Weiterreichung des Antrages (§ 7) sind die Bezüge an Wochenhilfe anzugeben, die der Wöchnerin Zahlungsgemäß bereits geleistet worden und noch zu leisten sind.

Die Kommission entscheidet endgültig über den Antrag.

§ 20. Wer dem zur freiwilligen Versicherung oder Weiterversicherung berechtigten Personentum angehört, genügt der Voraussetzungen des § 1 Nr. 2 der Bekanntmachung vom 3. Dezember 1914 auch dadurch, daß er bis zum Eintritt in die Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichen Dienste mindestens ein Jahr hindurch ununterbrochen einer Ersatzkasse oder teils einer Krankenkasse, teils einer Ersatzkasse angehört hat.

Für die Zeit vor der inzwischenerfolgten Zulassung einer Hilfskasse als Ersatzkasse gilt die Mitgliedschaft bei ihr derjenigen bei einer Ersatzkasse gleich.

§ 21. Das Reich erstattet den Lieferungsverbänden vierteljährlich nach näherer Bestimmung des Reichskanzlers alle Aufwendungen für die Leistungen, die sie nach diesen Vorschriften zu machen haben.

§ 22. Diese Vorschriften treten mit ihrer Verkündung in Kraft, und zwar diejenige des § 20 Abs. 2 mit Wirkung auch für die vorangegangene Zeit.

Wöchnerinnen, die vor dem Tage des Inkrafttretens dieser Bekanntmachung entbunden worden sind, erhalten von diesem Tage ab das Wochengeld auf acht und das Stillseld auf zwölf Wochen, jedoch in beiden Fällen abzüglich der zwischen dem Tage der Niederkunft und dem des Inkrafttretens liegenden Zeit.

§ 10 der Bekanntmachung vom 28. Januar 1915 gilt entsprechend.

Der Bundesrat behält sich vor, den Zeitpunkt des Inkrafttretens der vorstehenden Vorschriften zu bestimmen.

Berlin, den 23. April 1915.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Deibred.

Bekanntmachung.

Die seit einigen Jahren von der trigonometrischen Abteilung der königlichen Landesaufnahme ausgeführte Prüfung von trigonometrischen Punkten hat ergeben, daß die Marksteine zum Teil ganz verschwunden, zum Teil aus dem Boden herausgenommen und am Wall oder im Graben niedergelegt, zum Teil an Ort und Stelle liegend vergraben sind. Die Bezeichnung der Punkte ist zum Teil unklar, zum Teil unvollständig.

Die Marksteine sind zum Teil aus dem Boden herausgenommen und am Wall oder im Graben niedergelegt, zum Teil an Ort und Stelle liegend vergraben sind. Die Bezeichnung der Punkte ist zum Teil unklar, zum Teil unvollständig.

Die Marksteine sind zum Teil aus dem Boden herausgenommen und am Wall oder im Graben niedergelegt, zum Teil an Ort und Stelle liegend vergraben sind. Die Bezeichnung der Punkte ist zum Teil unklar, zum Teil unvollständig.

Die Marksteine sind zum Teil aus dem Boden herausgenommen und am Wall oder im Graben niedergelegt, zum Teil an Ort und Stelle liegend vergraben sind. Die Bezeichnung der Punkte ist zum Teil unklar, zum Teil unvollständig.

Die Marksteine sind zum Teil aus dem Boden herausgenommen und am Wall oder im Graben niedergelegt, zum Teil an Ort und Stelle liegend vergraben sind. Die Bezeichnung der Punkte ist zum Teil unklar, zum Teil unvollständig.

Die Marksteine sind zum Teil aus dem Boden herausgenommen und am Wall oder im Graben niedergelegt, zum Teil an Ort und Stelle liegend vergraben sind. Die Bezeichnung der Punkte ist zum Teil unklar, zum Teil unvollständig.

Die Marksteine sind zum Teil aus dem Boden herausgenommen und am Wall oder im Graben niedergelegt, zum Teil an Ort und Stelle liegend vergraben sind. Die Bezeichnung der Punkte ist zum Teil unklar, zum Teil unvollständig.

Die Marksteine sind zum Teil aus dem Boden herausgenommen und am Wall oder im Graben niedergelegt, zum Teil an Ort und Stelle liegend vergraben sind. Die Bezeichnung der Punkte ist zum Teil unklar, zum Teil unvollständig.

Die Marksteine sind zum Teil aus dem Boden herausgenommen und am Wall oder im Graben niedergelegt, zum Teil an Ort und Stelle liegend vergraben sind. Die Bezeichnung der Punkte ist zum Teil unklar, zum Teil unvollständig.

Die Marksteine sind zum Teil aus dem Boden herausgenommen und am Wall oder im Graben niedergelegt, zum Teil an Ort und Stelle liegend vergraben sind. Die Bezeichnung der Punkte ist zum Teil unklar, zum Teil unvollständig.

Die Marksteine sind zum Teil aus dem Boden herausgenommen und am Wall oder im Graben niedergelegt, zum Teil an Ort und Stelle liegend vergraben sind. Die Bezeichnung der Punkte ist zum Teil unklar, zum Teil unvollständig.

Die Marksteine sind zum Teil aus dem Boden herausgenommen und am Wall oder im Graben niedergelegt, zum Teil an Ort und Stelle liegend vergraben sind. Die Bezeichnung der Punkte ist zum Teil unklar, zum Teil unvollständig.

Marksteine; mit der geringsten Verschlebung ist aber der Punkt zerstört und kann nur unter Aufwendung von erheblichen Kosten von Technikern der Landesaufnahme wieder hergestellt werden. Die Zerstörung von trigonometrischen Punkten der Preussischen Landestriangulation fällt unter § 304 des R.-Str.-G.-B. (Gegenstand der Wissenschaft) und wird mit Geldstrafe bis 900 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft.

Die 2 qm betragende Marksteinschutzfläche gehört dem Fiskus und ist von der Bewirtschaftung auszuschließen, auch dürfen die Marksteine weder beschädigt noch verrückt werden, da letztere für die Landesaufnahme und für alle hieran anschließenden Vermessungen, einschließlich der Katastralaufnahmen und der Aufnahme für Konsolidationen, Zusammenlegungen, für militärische und viele andere Zwecke von großer Bedeutung sind.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die Ortseingefessenen bei jeder sich darbietenden Gelegenheit (bei Gemeindeversammlungen etc.) auf die Bedeutung der Marksteine und die Folgen ihrer Beschädigung pp. besonders hinzuweisen und Vorstehendes zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Da es ferner wiederholt vorgekommen ist, daß Beschädigungen an Marksteinen von Kindern verübt worden sind, ersuche ich die Herren Lehrer, auch die Kinder in den Schulen auf die Bedeutung solcher Steine aufmerksam zu machen.

Endlich werden die Ortsbehörden und die Herren Gemeindevorstände des Kreises ersucht, öfters Revisionen vorzunehmen und jede zu ihrer Kenntnis gelangende Beschädigung oder Verrückung der Marksteine hierher mitzuteilen.

Dillenburg, den 5. Mai 1915.
Der königl. Landrat: J. B. Meudt.

Nichtamtlicher Teil.

Italiens Schicksalsstunde.

Ruhiges Abwarten und kaltes Blut, so muß auch heute noch die Lösung bezüglich der Haltung Italiens lauten. Es liegen keine Anzeichen vor, die auf eine baldige Entscheidung hindeuten, es ist auch nichts bekannt geworden, was für eine Verschlechterung der Lage spräche; der Annahme, daß Giolitti den Frieden jetzt noch erzwingen könnte, wird vom „Tag“ entgegengehalten, Giolitti ist Italiener und es wäre daher völlig verkehrt, anzunehmen, der italienische Staatsmann könnte jemals eine andere als rein italienische Politik machen. Darum heißt es nach wie vor: Ruhiges Abwarten und kaltes Blut.

Die italienischen Blätter beschäftigen sich eingehend mit der Ankunft des früheren deutschfreundlichen Ministerpräsidenten Giolitti. Doch sind sowohl die ihm gewidmeten Artikel wie die ersten Erlebnisse des Staatsmannes ohne besondere Bedeutung. Bemerkenswert nur der Besuch des Schatzministers Carcano, der zu Giolittis engeren politischen Freunden gehört, beim Exminister, der sich mit ihm über dreiviertel Stunden unterhielt. Es wird vermutet, daß Carcanos Besuch zu einem Besuche Giolittis bei Salandra überleiten soll. Zahlreiche Abgeordnete und Senatoren gaben ihre Karten im Hause Giolittis ab.

Die einstündige Audienz des Fürsten Bülow beim König Victor Emanuel war nur möglich, weil er Ritter des Annunziatenordens ist und als solcher jederzeit vom König, auch unangemeldet, empfangen werden kann. Daß der Fürst kurz nach Schluß der Sitzung des italienischen Ministerrats und nach Entsendung seines Sekretärs zu Sonnino die Audienz beim König nachsuchte, gibt ein sicheres Anzeichen dafür, daß das Ergebnis der Beratung nicht günstig war. Die Gerüchte, Fürst Bülow habe auch eine Audienz beim Papste gehabt, sind grundlos.

Der bejammerte und einem Kriege mit Deutschland sicherlich nicht geneigte Giolitti hatte eine nahezu einstündige Audienz beim König, an die sich Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Salandra angeschlossen. Man darf von Giolittis Einfluß noch immer eine günstige Einwirkung auf die Entscheidungen der Regierung erhoffen, wenngleich nach den umfassenden und kostspieligen Rüstungen die Berechtigung zu einer optimistischen Auffassung der Lage nicht mehr vorhanden ist.

Papst Benedikt bleibt fortwährend bemüht, Italien den Frieden zu bewahren. Das Gerücht, dem zufolge katholische Persönlichkeiten aus Österreich und Deutschland versuchen sollen, den Papst dazu zu überreden, für den Fall, daß Italien sich in den Krieg einmischt, sich nach Spanien zu begeben, wird offiziell für grundlos erklärt. In baltischen Kreisen leugnet man, daß eine dahin gehende Bewegung im Gange sei, und man hält es für ausgeschlossen, daß der Papst auf derartige Vorschläge eingehen würde.

Die Demonstrationen der Kriegsparteien kennen keine Grenzen. Auch gegen den bisher deutschfreundlichen früheren Ministerpräsidenten Giolitti ist eine unglaubliche Hege ausgebrochen. Einige Blätter geben jedoch zu, daß ein Mann von der Erfahrung und Bedeutung Giolittis vor der Entscheidung gehört werden müsse. Die Kriegstreiber wenden sich scharf gegen die Verurteilung eines friedlichen Kronrats, da zu diesem bekannte Anhänger eines friedlichen Ausgleichs gezogen werden müßten. Es ist richtig, daß der Kronrat in Italien keine konstitutionelle Einrichtung ist, sondern daß dem König allein die Entscheidung über Krieg und Frieden zusteht. Aber niemand zweifelt daran, daß vor dem letzten Wort Italiens die Meinung aller politischen Autoritäten eingeholt wird. Vorläufig ist es aber noch nicht so weit, sondern zunächst wird Giolitti mit dem König beraten, mit dem er in besten Beziehungen steht. Wie weit die Verblendung geht, zeigt der Artikel eines der antieigenen Blätter Italiens, in dem es heißt: Die Teilnahme Deutschlands an einem Kriege zwischen Österreich

und Italien würde gegen das internationale Recht verstoßen. (!)

Die Sitzung der italienischen Kammer am 20. ds. Mts. wird ganz kurz sein. Der Ministerpräsident wird, Blättermeldungen zufolge, die nötigen Erklärungen über die politische Situation abgeben, die Pläne der Regierung schildern und darauf verlangen, daß seine Veröffentlichungen keine Diskussion folge und das Parlament seine Mission auf unbestimmte Zeit suspendiere. Die parlamentarische Sitzung vom 20. Mai wird historische Bedeutung haben. Sie wird die entscheidende Sitzung sein, welche Italien ohne Zögern in den Krieg reißt soll. Das voraussichtliche Resultat der nächsten Sitzung wird nur in dem Falle scheitern, daß das Wiener Kabinett sich noch rechtzeitig entschließt, alle Bedingungen und Forderungen der italienischen Regierung anzunehmen, die so gestaltet sind, daß sie Italien voll befriedigen können.

Gegenüber den Bestrebungen interventionistischer Kreise Italiens, die Türkei als den Feind hinzustellen und ihr den Krieg zu erklären, sind die Feststellungen des türkischen Botschafters in Rom von Bedeutung, wonach die italienischen Zeitungsmedien, türkische Offiziere kämpften noch in den Reihen der Aufständischen in Libyen, unbegründet sind. Die Türkei habe den Vertrag von Lausanne, der sie zur Abberufung der Offiziere verpflichtet, getreu erfüllt. Angesichts der Herrschaft Englands über das Mittelmeer und der Begrenzung von Tripolis durch England einerseits und Frankreich andererseits könne man etwaige Unruhefäden in Libyen nur auf gewisse andere Quellen zurückführen. Das ist deutlich. Unabhängig hiervon erklärte General Reith bei der 1. Jt. Tripolitaniern gegen die Italiener verteidigte und der jetzt türkischer Gesandter in Sofia ist, daß die tripolitaniische Bevölkerung sich überhaupt nicht im Aufstande befindet. Waffen könnten noch im Lande verstreut sein, Schiffsvorräte, die völlig ausgegangen waren, jedoch nur dann hineingekommen sein, wenn sie über die französisch-tunesische Grenze eingeführt worden wären. Alle einflussreichen Stellen der Türkei empfahlen den Tripolitaniern immer den Frieden und namentlich jetzt den tripolitaniischen Arabern Ruhe und Ausöhnung mit der italienischen Herrschaft.

Serbien's Protest gegen Italien und dessen schrankenlose Pläne auf die Adria treten russische Staatsmänner entgegen, die begreiflicherweise ein Interesse daran haben, dem schwankenden Italien den Weg zum Anschluß an den Dreierbund zu säubern. Serbien, so heißt es, sollte sich über die italienischen Ansprüche auf Dalmatien nicht allzu sehr aufregen und dem Zwang der Umstände nachgeben. In dem gegenwärtigen Augenblick handle es sich nur um das Problem, Österreich und Deutschland niederzuwerfen, was ohne Beihilfe Italiens nicht möglich sei. Denn nur, wenn Italien eingreife, würden auch andere Staaten mitgehen, und es sei eine gründliche Aenderung der Lage zu erzielen. Die kostbare Intervention Italiens müsse aber erkaufte werden, weshalb die Serben gegenüber Italien nicht kausieren möchten. Man sagt bitter, daß die russische Hoffnung auf eine Erhebung der österreichischen Slaven gänzlich getäuscht worden sei, sagt aber nichts davon, daß Rußland für irgendwelche Entschädigungen geneigt sei. Italien aber hört es jetzt von sämtlichen Staaten des Dreierbundes zugleich, daß diese ohne italienische Hilfe unterliegen müssen, der Ruf sollte doch auf die schwerwiegende Entscheidung der italienischen Regierung seine Wirkung ausüben.

Noch keine Wendung.

Berlin, 10. Mai. Auch heute ist eine in dem einen oder andern Sinne entscheidende Wendung in der österreichisch-italienischen Frage nicht eingetreten. Die schwere ernste Lage hält an. Hoffnungen auf Vermeidung des Ausbruchs sind noch immer erlaubt, nur darf man sich nicht in den Gedanken einwiegen, als sei die Kriegsgefahr schon überwunden. — Ein Mailänder Korrespondent der Neuen Zürcher Zeitung schreibt, das Volk habe die Nebenarten der Interventionisten anfänglich nicht sehr ernst genommen. Ein Eingreifen Italiens in den großen Krieg habe der großen Menge des Volkes ausgeschlossen geblieben, namentlich der Kaufmannschaft und die Industriellen seien entschieden gegen den Krieg, ebenso die Land- und Fabrikarbeiter und die Arbeiter. Man habe gewußt, daß die Mächte des Dreierbundes ihr Möglichstes an Geldopfern leisteten, um einen Teil der italienischen Presse auf ihrer Seite zu haben, aber die große Mehrheit traute dem Ministerium Zalandra keine Entscheidung zu, die es für ein nationales Unglück hält. Der Gewährungsmann des Zürcher Blattes, dem man die Verantwortung dafür überlassen muß, erklärt die Haltung der Regierung nach Mitteilungen gut unterrichteter Persönlichkeiten wie folgt: 1. Die offenen und anonymen Trohungen der revolutionären Kriegsbegehr gegen die Monarchie und die Person des Königs haben nicht verfehlt, auf die Umgebung des Hofes Eindruck zu machen; 2. eine harte Militärpartei glaubt die Zeit gekommen, um die italienischen Forderungen mit Ruhm zu beenden; als Drittes kommt hinzu der ungeheure diplomatische Druck des Dreierbundes auf Italien. England droht damit, Italien durch die Schließung der Meerengen von Gibraltar und Suez auszuhungern, und hat bereits die Ausfuhr von Kohlen aus den neutralen Ländern verboten. Die Zufuhr deutscher Kohlen nach Italien war bisher unzureichend. Natürlich hat England auch seine Geldunterstützung zugesagt. Allem diesem gegenüber bleibt jedoch die Überzeugung vorherrschend, daß es schließlich doch nicht zum Kriege kommen wird, und daß die deutschen Erfolge in Galizien und Böhmen noch im letzten Augenblick von entscheidendem Einfluß auf die Regierung sein können.

Die Abreise der Deutschen aus Italien ist allgemein geworden. Für heute rechnet man mit 4000 neuen Ankömmlingen in Chiasso. Hier, wo die Einwohner an den regelmäßigen Durchzug der vielen armen italienischen Auswanderer gewöhnt sind, macht es einen besonderen Eindruck, so viele wohlhabende Leute durchkommen zu sehen. Viele treffen mit Automobilen ein. Das gleiche wird auf allen übrigen nach der Schweiz führenden Eisenbahnlinien und Straßen bemerkt. Lugano, das von Fremden entblößt war, beherbergt bereits 10 000 Flüchtlinge aus Italien.

Zürich, 10. Mai. (Z.N.) Der Tagesanzeiger meldet aus Rom: Nicht mehr wegzuleugnende neue Tatsachen lassen den bestimmten Schluss zu, daß die endgültige Entscheidung über Italiens Stellungnahme dem Parlament vorbehalten bleibt, das am 20. Mai zusammentreten wird.

Rom, 10. Mai. (W.B.) Schatzminister Carcano, der zu Giolitti politischeren Freunden gehört, hatte heute mit Giolitti eine lange Unterredung in dessen Wohnung, welche von der „Tribuna“ für ein Vorspiel der bevorstehenden Unterredung zwischen Salandra und Giolitti gehalten wird. In der Zeit zwischen 12 Uhr mittags und 3 Uhr nachmittags war Giolitti von Rom abwesend, um seine Gemahlin in Frascati zu besuchen. Währenddessen gaben ungefähr 20 Senatoren und 50 Abgeordnete

Karten in seiner Wohnung ab. Vormittags fand eine dreierlei ständige Unterredung zwischen Salandra, Sonnino und Carcano in der Consulta statt.

Rom, 9. Mai. (W.B.) Die türkische Botschaft demontiert heute in energischer Form das von hiesigen Blättern verbreitete Gerücht, daß an den Kämpfen in Tripolis türkische Offiziere beteiligt seien. Sie weist deutlich darauf hin, daß angesichts der Herrschaft Englands über das Mittelmeer und die Begrenzung von Tripolis durch England einerseits und Frankreich andererseits man eine etwaige Unruhefäden in Libyen nur auf gewisse andere Quellen zurückführen könne.

Rom, 10. Mai. (W.B.) „Idea Nazionale“ läßt sich in aus Wien datierten Telegrammen melden, daß die Berliner und Wiener Regierung als Gegenbedingung für die Konzessionen an Italien die sofortige Anerkennung der deutschen Annexion Belgiens verlangten. Zugleich begehrt aber die Zeitung die Unvorsichtigkeit, das Londoner Telegramm zu publizieren, demzufolge nach einer Meldung aus Rotterdam an die „Daily Mail“ in Brüssel und Antwerpen Anschläge angeheftet seien, welche die Annexion Belgiens für den 15. Mai ankündigten. Damit zeigt die „Idea Nazionale“ deutlich, wo und wie ihre Wiener Meldung entstand, die natürlich nur darauf berechnet ist, unter Ausnutzung des Belgienrummels die Kriegsbegehr gegen Deutschland zu verstärken.

Kopenhagen, 10. Mai. (W.B.) Der Korrespondent der „Politiken“ meldet aus Rom: Die Situation ist bedrohlich, aber noch nicht verzweifelt; der Krieg wird jedenfalls nicht in diesen Tagen ausbrechen.

Genf, 10. Mai. Das Journal meldet die am 8. Mai verfügte Sperrung sämtlicher italienischen Häfen für den neutralen Handel. Die bereits in den Häfen liegenden neutralen Schiffe bleiben vorerst ungeschädigt.

Der Krieg.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 10. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Küste machten wir in den Dänen Fortschritte in der Richtung auf Rieuport, nahmen mehrere feindliche Gräben und Maschinengewehre. Ein Gegenstoß des Feindes während der letzten Nacht gelangte bis an Vombortzde heran, wurde dann aber völlig zurückgeworfen. Auch in Flandern wurde wieder nach vorwärts Gelände gewonnen. Bei Verlorenhoef machten wir 162 Engländer zu Gefangenen.

Südwestlich Lille setzte der als Antwort auf unsere Erfolge in Galizien erweiterte große französisch-englische Angriff ein. Er richtete sich gegen unsere Stellungen östlich Fleurbaix, östlich Ribebourg, östlich Fermelles, in Ablain-Carency, Rieuville und St. Laurent bei Arras. Der Feind — Franzosen, sowie weiße und farbige Engländer — führte mindestens vier neue Armeekorps in den Kampf neben den in einer Linie schon längere Zeit verwendeten Kräften. Trotzdem sind wiederholte Angriffe fast überall mit sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen worden. Insbesondere war das bei den englischen Angriffen der Fall. Etwa 500 Gefangene wurden gemacht. Nur in der Gegend zwischen Carency und Rieuville gelang es dem Gegner, sich in unserer vordersten Linie festzusetzen. Der Gegenangriff ist im Gange.

Nördlich von Steinbrück im Festlande warfen wir den Feind, der sich unmittelbar vor unserer Stellung im dichten Nebel eingenistet hatte, durch Angriff zurück und zerstörten seine Gräben.

Eines unserer Luftschiffe belegte heute früh den besetzten Ort Southend an der Themsemündung mit einigen Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Trotz aller Versuche des Feindes, durch eilig mit der Bahn oder auf Fußmärschen herangeführte neue Kräfte unsere Erfolge aufzuhalten, warfen die verbündeten Truppen der Heeresgruppe des Generalobersten v. Raden den auch gestern den Gegner von Stellung zu Stellung zurück und nahmen ihm

über 12 000 Gefangene nebst viel Material

ab. Die Zahl der von dieser Heeresgruppe allein seit dem 2. Mai gemachten Gefangenen steigt damit auf über 80 000. Unsere Vortruppen näherten sich dem Stobnica-Abchnitt und erreichten die Brzazanka sowie den unteren Wislok. Die Verfolgung geht vorwärts.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 10. Mai. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: 10. Mai, mittags.

Die unter schweren Verlusten aus Westgalizien und den Karpathen zurückgeschlagene 3. Armee ist, dem Drucke aus beiden Richtungen nachgebend, mit der Hauptkraft im Raume um Sanok und Lisko zusammengepreßt. Gegen diese Massen dringen die verbündeten Armeen weiter erfolgreich vor und haben vom Westen den Übergang über den Wislok erkämpft und von Süden die Linie Dzwernik-Baligród-Bukowsko erreicht.

Am nördlichen Flügel der westgalizischen Front erstürmten gestern österreichische, Salzburger und Tiroler Truppen mehrere Orte östlich und nördlich Debica.

Die Zahl der in Westgalizien gemachten Gefangenen ist auf 80 000 gestiegen; hinzu kommen noch über 20 000 Gefangene, die bei der Verfolgung in den Karpathen eingebracht wurden. Die russische 3. Armee, die aus den fünf Korps 9, 10, 12, 24 und dem 3. kaukasischen sowie mehreren Reservebataillonen zusammengekehrt war, hat somit einen Verlust von allein

100 000 Mann an Gefangenen.

Rechnet man die Zahl der Toten und Verwundeten hinzu, so kann der Gesamtverlust mit mindestens 150 000 Mann angenommen werden.

Von der auch jetzt noch nicht zu übersehenden Menge von Kriegsmaterial sind bisher 60 Geschütze, 200 Maschinengewehre gezählt.

Die Kämpfe in Südostgalizien dauern noch fort. Durch einen Gegenangriff wurde auf den Höhen nördlich Otthnia eine starke Gruppe des Feindes zurückgeworfen.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 10. Mai. (W.B.) Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront, bei Ari Burnu, machte der Feind gestern nacht vier verzweifelte Angriffe, wurde aber durch unsere Bajonettangriffe vollständig zurückgeworfen. Der Feind hatte dabei schwere Verluste;

ungefähr drei seiner Bataillone wurden nahezu zerschlagen. Heute mittags brachte der Feind unaufhörlich kleine zahlreiche Verwundeten in seine Boote. Im Süden bei Sidi al Bahr machte der Feind unter dem Schutz des Feuers seiner Schiffe vom Meeresufer aus einen Angriff, der dank unserer Gegenangriffe erfolglos blieb. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische amtliche Bericht vom 8. Mai abends lautet: Zwischen Rieuport und dem Meergriffen die Deutschen an, wurden aber zurückgeworfen. Sie erlitten bedeutende Verluste. Die englischen Truppen gewannen Gelände im Gebiet von Frenelles. Wir erzielten erhebliche Fortschritte nördlich von Arras in der Richtung auf Lens und südlich Carency. In letzterem Gebiet nahmen wir auf einer Front von 7 Kilometern zwei, zuweilen drei Reihen feindlicher, sehr stark besetzter Schützengraben. Mit dem Dorfes Reubille St. Vaast. Unser Fortschritt reicht an einzelnen Stellen 4 Kilometer tiefe. Wir machten über 2000 Gefangene und erbeuteten sechs Kanonen. In der Champagne warfen wir einen Angriff bei St. Thomas am Rande der Argonnen zurück. In Bagatelle konnten wir die Bedeutung der vom Feinde bei seinen gestrigen Angriffen erlittenen Verluste feststellen. Die Deutschen bedienten sich übrigens ohne jeden Erfolg erscheinender Bomben und brennender Flüssigkeiten. Auf der übrigen Front, besonders im Priesterwalde und Silladerwasen Artilleriekämpfe. — Vom 9. Mai nachmittags: In einer deutschen Feldschau bei Lens, die wir am 8. Mai eingenommen hatten, machten wir etwa 100 Gefangene. In den Argonnen hatten, machten wir Truppen bei Bagatelle drei Angriffe zurück, den einen in der Nacht zum 8. Mai, zwei während des 8. Mai. An der übrigen Front fand Geschützfeuer statt.

London, 10. Mai. (W.B.) Neuntermeldung. French berichtet von gestern: In der letzten Nacht und heute setzte der Feind seine Angriffe östlich von Ypern fort, die alle mit schweren Verlusten abgeschlagen wurden. Unsere Linie dort ist jetzt stark befestigt. Unsere 1. Armee griff auf der Linie des Feindes zwischen Bissengien und St. Hubert an und gewann Gelände in der Richtung auf Frenelles. Der Kampf dauert noch an. Unsere Flieger machten erfolgreiche Angriffe auf St. André, einen Kreuzungspunkt nördlich Niffel und auf die Kanalbrücke von Don.

London, 10. Mai. (W.B.) Die Daily Mail meldet aus Rotterdam: Soll für Soll rücken die Deutschen gegen Ypern vor, trotz des hartnäckigsten Widerstandes der Engländer. Um den Besitz der Höhe 60, wo die Deutschen Fuß gefaßt haben, finden harte Kämpfe statt.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Petersburg, 9. Mai. Mitteilung des Großen Generalstabs vom 8. Mai abends: Am 7. Mai beschossen ein deutscher Kreuzer und Torpedoboote, die sich in der Nähe von Albin aufhielten, den Hafen. Südwestlich von Mitau entfaltete sich unsere Offensive mit Erfolg. In der Gegend von Poniewie-Bessagola-Rossiente fanden am 7. Mai Kämpfe statt. Westlich vom Niemen kam es zu ziemlichem Scharrmühen zwischen Vortruppen. Nachtposten wurden in der Gegend des Oberlaufes des Gschupa gemeldet. In der Richtung auf Mawa haben wir am 7. Mai einen neuen Angriff gegen das Gefäß Pomani zurückgeschlagen. Bei dem linken Ufer der Weichsel vollständige Ruhe. Zwischen der Weichsel und den Karpathen setzt sich der hartnäckige Kampf fort. Am 8. Mai behielten die feindlichen Angriffe den Charakter von Frontalangriffen bei. Fast an der ganzen Front fanden Kämpfe statt. Der Feind erzielte keinen Erfolg. Seine Verluste sind gewaltig, und er zeigt Symptome von Ermüdung. Unsere Gegenangriffe sind häufiger geworden. Während unseres Rückzuges in der Richtung von Dulla besetzten starke Kräfte die Rückzugsbahnen der vierten Division, die von allen Seiten eingeschlossen wurde. Über diese von ihrem tapferen Führer, dem General Armiton, geleitete Division legte einen Beweis ab für ihre glänzenden Kampfesfähigkeiten. Sie konnte sich einen Weg bahnen, wobei sie schwere Verluste erlitt und über die feindlichen Weichen schritt, die ihr den Weg verlegten; sie konnte am 7. Mai wieder zu ihrem Korps stoßen. In der Richtung des Strij meldet man nur Geschützfeuer. Am Oberlauf der Komnica wurden am 6. Mai feindliche Abteilungen, welche die Bergkette von Jodbornik überschritten, mit starken Verlusten zurückgeschlagen.

Petersburg, 10. Mai. (W.B.) Amtlicher Bericht des Großen Generalstabs. Südwestlich von Mitau machten die unsrigen erfolgreiche Vorstöße. Am 7. Mai wurde der Feind gezwungen, schleunigst eine stark befestigte Stellung bei Jaulski zu räumen, wobei er uns große Verluste überließ. Am 8. Mai unternahmen die feindlichen Truppen unterstützt von ihrer Flotte, an der Küste eine Offensive und besetzten Libau nach einem Kampfe mit einer kleinen Abteilung unserer Reichswehr. Nördlich des Rarow bei Wastischen wir mit Erfolg einen schwachen deutschen Angriff zurück und warfen den Feind in seine Ausgangsstellung zurück. An der Rida herrscht Ruhe. In Westgalizien dauerten am Abend des 7. Mai die heftigsten Angriffe des Gegners fort, wenn sie auch weniger häufig waren. In der Gegend, wo der Feind seine Hauptanstrengungen macht, nahm eines unserer Regimenter bei einem unserer Gegenangriffe vier Maschinengewehre. In den Karpathen stießen wir mit vollständigem Erfolg Angriffe in der Richtung auf Mezlaborez sowie am linken Ufer des Oberlaufes der Lomnica zurück.

Berlin, 10. Mai. (W.B.) S. M. der Kaiser hat an den Generalobersten v. Raden folgendes Telegramm geschickt: „Unter Eurer Excellenz erprobter Führung haben die Armeen unterstellten verbündeten Armeen die russische Front zwischen den Karpathen und der Weichsel mit mächtigen Schlägen durchbrochen, den zähen Gegner in viertägigen fortgesetzten Kämpfen von Stellung zu Stellung gesiegt, ihm eine unübersehbare Siegesbeute abgenommen und schließlich im Verein mit anderen Teilen des deutschen und österreichisch-ungarischen Heeres die weitläufige feindliche Karpathenstellung zum Wanken gebracht. Die Führung und die unvergleichliche Tapferkeit der Truppen bewieserten, einen Sieg zu erringen, der sich würdig den stolzen Waffentaten dieses Krieges anreicht. Dafür gebührt ihnen mein und des Vaterlandes Dank. Als Ausdruck meiner besonderen Anerkennung für das von allen Beteiligten Geleistete verleihe ich Ihnen den Stern der Großkomture und das Großkomturkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern. Wilhelm.“

Berlin, 10. Mai. (W.B. Amtlich.) In Kalisch, Bessau, Czestochau, Kosno, Konin, Lodz, Bialanie, Sieradz und Wloclawek in Russisch-Polen sind deutsche Post- und Telegraphenanlagen in Wirksamkeit getreten, die der neugebildeten „Kaiserlich deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Russisch-Polen“ in Kalisch unterstellt sind.

Diese Anstalten vermitteln vorerst den Verkehr der in
Potsdam befindlichen deutschen Behörden und ihrer An-
gehörigen. Der private Postverkehr zwischen Deutschland und
Russland ist noch nicht zugelassen. Bei den
Postanlässen in russischen Postämtern werden deutsche Postwertzeichen
in Umlauf gebracht. „Russisch-Polen“ ausgegeben, und
den Wertmarken zu 3, 5, 10, 20 und 40 Pfg. und Postkarten
Antwortkarten zu 5 Pfg. plus 5 Pfg. Zu Sam-
stagen werden solche Wertzeichen bei der Kolonial-Post-
anstalt des Postamtes Berlin C. 2, Königl. 61,
am 12. Mai ab zum Verkauf gestellt.

Hauptstadt, 10. Mai. Nach Meldungen aus Peters-
burg hat die russische Feldpost die Annahme von Feld-
postsendungen für die Westarmee am 8. Mai (26. April
dieses Jahres) infolge Verfügung des Höchstkommandierenden
die Dauer von 14 Tagen eingestellt. Der Grund der
diesem Krieg zum erstenmal bekannt gewordenen Maß-
nahme ist unbekannt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Berlin, 10. Mai. (W.B.) Der Kaiser ist auf dem
südöstlichen Kriegsschauplatz eingetroffen und hat
am 8. Mai einem Gefecht der 1. Gardebrigade beigewohnt.

Berlin, 10. Mai. (T.U.) Der Korrespondent des
Berl. Tagebl. meldet aus dem k. l. Kriegspressequartier:
Die russischen Besatzungstruppen dürfen heute
in Divisionen als ganz oder in der Hauptsache ab-
gezogen betrachtet werden. Ungarn ist nunmehr bis auf ein-
zelne Vorkämpfer weitlich und östlich des Ujzaker Passes
gänzlich frei vom Feinde. Nach dem Dufkapaß
ist auch der Lupkower Paß, gegen den das deutsche
Korps unter General von Marwitz vorstieß, für die
Russen unhaltbar geworden. Damit verlieren sie auch
ihre einzige Bahnstrecke nach Sanof, die für ihren Abtrans-
port von größter Wichtigkeit ist. Die russischen Stellungen
am Ujzaker Paß sind bereits ebenfalls ins Wanken gekommen.
Der Kampf greift hier auf die Armeegruppe Szurmah über,
den Befehlshaber von General von Vinsingens Südarmee
ist. Diese selbst behauptet ihre weit vorgeschobene Stel-
lung auf dem Zwinin und Ostro-Drautal. Das allge-
meine Vorrücken massiert die Front der Verbündeten, die
durch sehr an Stofkraft gewinnt. Zur Siegesbeute ge-
hörten einige 70 Geschütze. Die Zahl der Gefangenen nähert
sich dem 80. Tausend.

London, 10. Mai. (W.B.) Der „Daily News“ mel-
det aus Petersburg: Die Schlacht am Dunajec
verheißt an Heftigkeit alles Dagewesene. Die Deutschen
haben ungezählte Truppen ins Feuer und weitere Ver-
stärkungen kommen fortgesetzt an. Die russische In-
fanterie weicht etwas zurück.

Der Luftkrieg.

London, 10. Mai. (W.B.) Meldung des Reuters-
Bureaus. Zwei Zeppelin erschienen morgens
um 4 1/2 Min. über Southampton und Westcliffe
und warfen im ganzen über 30 Bomben ab. Einige
Bomben verursachten eine Anzahl Brände. So
weit bis jetzt bekannt ist, wurden zwei Frauen getötet und
eine Anzahl Einwohner verwundet. Eine Bombe wurde
auf die Gaswerke abgeworfen, verfehlte aber ihr Ziel.

Shon, 10. Mai. (T.U.) Lyoner Blätter melden aus
Chateau-Thierry: Am 8. Mai morgens 10 Uhr er-
schien eine Taube über der Stadt und warf eine Bombe
ab, die ein Gebäude zerstörte. — Drei deutsche Flugzeuge
versenken in ziemlicher Höhe die Stadt St. Die und schlen-
derten sechs Bomben, darunter zwei Brandgranaten. Die
Schiffe sollen niemand verletzt haben.

Der Krieg zur See.

London, 10. Mai. (W.B.) Reuter meldet aus Grim-
sbury: Der Fischdampfer „Hellenic“ stieß am Samstag
in der Nordsee auf eine Mine und ist in die Luft ge-
schlagen. Von der Besatzung wurden zwei Mann getötet
und der Rest in Grimsby gelandet.

Stockholm, 10. Mai. Dageblad meldet, daß in dem
nordischen Meerbusen deutsche Torpedoboote
näherten sich.

Berlin, 10. Mai. (W.B.) Die Berl. Ztg. meldet aus
Antwerpen: Der als Postdampfer dienende Fischdamp-
fer „Scottish Queen“ wurde, dem Daily Telegraph zufolge,
in der Nordsee auf der Höhe von Aberdeen durch ein deutsches
Unterseeboot versenkt, die Mannschaft wurde in Aberdeen
gelandet.

Die Torpedierung der Lusitania.

Genf, 10. Mai. Zur Torpedierung der „Lusitania“
meldet der Herald aus Newhork: Auf Anfrage der
amerikanischen Vertretung der Cunardlinie in Washington, ob
die nordamerikanische Regierung gegen die Torpedierung
der „Lusitania“ in Anbetracht des Umstandes, daß nord-
amerikanische Staatsbürger die Mehrzahl der Passagiere bil-
den, diplomatischen Protest einlegen werde, ist eine Ant-
wort des Staatsdepartements eingegangen, die es ablehnt,
Protest zu erheben oder andere Schritte zu unter-
nehmen. Bryan führt in seiner Antwort aus, es handle
sich um ein Schiff englischer Nationalität, und es sei den
Befehlshabern des Schiffes diese Tatsache bekannt gewesen,
daß auch die andere, daß England sich im Kriegszustand
mit Deutschland befinde. Dadurch entfällt für die Ver-
einigten Staaten jeder Vorwand zu einer diplomatischen
Mission.

Kopenhagen, 10. Mai. (W.B.) Nationaltidende mel-
det aus London: Das amerikanische Amt in Washington er-
hielt von der Regierung in Berlin einen Bericht über die
Torpedierung der „Lusitania“ und forderte, daß
der Bericht auf den Meldungen des Führers des Untersee-
bootes beruhe. Der Kriegsminister Gorchon unterbrach seine
Inspektionsreise nach Tennessee.

Hamburg, 10. Mai. (T.U.) Das Hamburger „Frem-
denblatt“ meldet aus Kopenhagen: Die Cunardlinie wird am
12. Mai von Liverpool nach Newhork anstatt des jahreplan-
mäßigen Dampfers „Orduna“ den Riesendampfer „Maure-
lania“, das Schwerstschiff der „Lusitania“, schicken. Viele
Personen haben bereits Plätze belegt. Die Route wird geheim
gehalten. Das Schiff wird 450 Meilen von englischen Kriegs-
schiffen begleitet werden.

Basel, 10. Mai. (W.B.) Der „Basler Anzeiger“
schreibt zur Lusitaniamkatastrophe: Man wird zugeben müs-
sen, daß deutscherseits so ausdrücklich gewarnt worden war,
daß bei entsprechenden Vorkehrungen es der britischen Kriegs-
flotte hätte möglich sein müssen, die Torpedierung zu ver-
hindern. Die erlassenen Warnungen waren tatsächlich so
zeitig, daß die deutsche Marine dadurch den Erfolg
der ganzen Aktion in Frage stellte. Ferner ist darauf
hinzuweisen, daß gerade die Cunard-Linie besonders
die Sicherheit ihrer Schiffe mit der Begründung betonte,
daß alle ihre Schiffe armiert seien, was in direk-
tem Widerspruch zu dem im Falle der „Lusitania“ er-

lassenen Dementi steht. Würde man aber selbst die Rich-
tighaltung als richtig annehmen, so bleibt immer noch
ihre Eigenschaft als Hilfskreuzer der englischen Kriegs-
flotte, wofür die Eigentümer des Schiffes alljährlich eine
große Subvention von der englischen Regierung einstecken.
Diese Eigenschaft macht das Schiff zum Kriegsschiff. Es
ist durchaus irrelevant, ob es im Moment der Versen-
kung Geschütze trug oder nicht. Diese Eigenschaft, auch
wenn das Schiff nur gegebenenfalls als Hilfskreuzer ver-
wendet werden sollte, rechtfertigte das Vorgehen der deut-
schen Tauchboote ohne weiteres. Alle Vorwürfe über die
Vernichtung so vieler Menschenleben müssen billigerweise
gegen die Gesellschaft gerichtet werden, welche zugeb, daß
das Schiff trotz seiner Eigenschaft als Hilfskreuzer Passa-
giere beförderte. Die Schuld trägt jener Geschäfts-
geist, der den Profit über das Verantwortlichkeitsgefühl
stellt. Aber auch die Passagiere, welche sich einem sol-
chen Schiffe anvertrauen, sind nicht ganz schuldlos. Ihr
Verhalten ist ungefähr das von Leuten, welche sich als
Sommerfrische ausgerechnet eine Festung im Aktionsgebiet
kampferder Heere aussuchen. Auch eine Zusage an die
„Basler Nachrichten“ fragt im Sinne dieses Schlusses,
warum denn im Seekriege nicht recht sein sollte, was im
Landkriege billig ist.

Es hat doch gewirkt.

Rotterdam, 10. Mai. (T.U.) Die holländischen
Bureaus der großen englischen Schiffahrtslinien
zeigen heute durch Anschlag die vorübergehende Gesamt-
einstellung des englisch-amerikanischen Per-
sonenverkehrs vom 11. ds. Mts. an.

Englische Unterseebootsverluste.

Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß außer den
bisher als verloren gemeldeten englischen Untersee-
booten auch die Boote „E. 11“ und „E. 2“ im Verlaufe des
Krieges untergegangen sind. Die Zahl der englischen
Unterseeboote, deren Verlust nunmehr einwandfrei feststeht,
erhöht sich dadurch auf 10. Außerdem hören wir von unter-
richteter Seite, daß Ende des vorigen Jahres der franzö-
sische Panzerkreuzer „Montcalm“, anscheinend infolge
Strandung, verloren gegangen ist.

Eine bedeutsame Neuherung.

Wie aus Paris gemeldet wird, legte Finanzminister Ribot
am Freitag der Kammer das Kriegsbudget für nur drei
Monate vor und nicht, wie erwartet wurde, für sechs Monate.
Er fügte hinzu: Ich habe mitzuteilen, daß gewisse Dinge
in Vorbereitung sind, die einen bedeutenden Einfluß
auf die Kriegsdauer haben werden. Aber dessen-
ungeachtet haben wir geschworen, den Krieg zu seinem
natürlichen und logischen Ende zu führen und mit unseren Ver-
bündeten zusammen den langen und schweren Weg zu wandeln.

Die Woff. Ztg., der diese hochinteressante Meldung ent-
spricht, bemerkt hierzu: Herr Ribot wollte sich absichtlich
nicht klar ausdrücken. Er spielt auf ein irgendwie komisches
Ereignis an und überläßt es den Zuhörern, sich einen Ver-
dacht zu machen. Hätte er gesagt, daß die sich vorbereiten-
den Dinge einen bedeutenden Einfluß auf den Kriegsaus-
gang haben werden, so könnte man meinen, daß er in fran-
zösisch-optimistischer Auffassung den Eintritt Italiens in den
Kampf im Sinn gehabt habe. Da er aber nur von der Kriegs-
dauer spricht und deren Verlängerung zu befürchten
scheint, wobei er den Treueid des Dreierbundes erneuert,
so müssen ihm doch Dinge vorschweben, die für Frankreich un-
erträglich sind. Dahin weist auch der Stofkruzer von
dem „langen und schweren Weg“ hin, der den Franzosen noch
bevorsteht.

Heilmittelmangel in Paris.

Paris, 10. Mai. (T.U.) Der New-York Herald ver-
öffentlicht einen Brief eines Dr. Richard aus Paris an
den Direktor dieses Blattes, in dem er schreibt: Die Zensur
habe einen von ihm an den New-York Herald gesandten
Artikel unterdrückt, in dem er sich darüber beklagte, daß
es den Pariser Spitälern an Karbolsäure mangle und die
Verwundeten infolge des Mangels dieses Heilmittels zu
leiden hätten. Richard wendet sich an das amerikanische
Volk, das ihm schon öfter Heilmittel gesandt habe.

Russische Ablehnungen.

Berlin, 10. Mai. (W.B.) Die „Norddeutsche All-
gemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift: „Rus-
sische Ablehnungen“: Es ist schon verschiedentlich
darauf hingewiesen worden, in welcher nachdrücklichen Weise die
Vertreter der uns feindlichen Mächte zum Teil in Widerspruch
mit den Meldungen ihrer eigenen Generalsstäbe dem neu-
tralen Ausland gegenüber versuchen, unsere militärischen
Erfolge dadurch aus der Welt zu schaffen, daß sie diese
einfach ablehnen. Wie weit sie darin gehen, was sie
hierin dem neutralen Publikum zumuten, das doch auch
Zeitungen liest und unsere Fortschritte auf den Karten ver-
folgen kann, beweist der Wortlaut einer amtlichen russi-
schen Erklärung, die im Laufe der vorigen Woche von den
russischen Vertretungen im neutralen Ausland verbreitet
worden ist. Diese merkwürdige Kundgebung lautet: Die
kaiserlich russische Gesandtschaft ist ermächtigt, alle aus
Berlin und Wien stammenden Nachrichten über den
angehenden großen deutsch-österreichischen Sieg
in Westgalizien kategorisch zu dementieren. Die
Kämpfe, die in dieser Gegend stattfanden, lassen auch noch
nicht einmal von einem Teilerfolg der deutsch-österreichischen
Heere sprechen. In Washington ist dieser Wortlaut von der
russischen Botschaft sogar als Text eines von dem russischen
Minister des Aeußern selbst unterschriebenen Telegramms
veröffentlicht worden. Ob Sazonow mit dieser Bloßstellung
seiner mangelnden militärischen Information durch seinen
diplomatischen Vertreter im Ausland ein großer Dienst er-
wiesen wird, können wir dahingestellt sein lassen.

Die Emdenmannschaft.

Konstantinopel, 10. Mai. (W.B.) Die Be-
satzung der „Emden“ ist gestern nachmittag in Da-
maskus angekommen. Die Zivil- und Militärbehörden,
der Wali Sulufi Bei, der kommandierende General Husni
Pascha, eine Ehrenkompanie, Jugendwehr und Schulen mit
Musik waren am Bahnhof anwesend. Der Enthusiasmus
der gesamten Bevölkerung war unbeschreiblich. Unmittel-
bar nach der Ankunft erfolgte die Bewirtung der Offiziere
und Mannschaften im Regierungsgebäude und der Komman-
dantur. Die von Kapitänleutnant von Müde geführten
Mannschaften machten auf ihrem Marsche durch die Stadt
trotz der Anstrengungen der langen Reise einen vorzüglichen
Eindruck. Der Kommandant der vierten Armee, Djemal
Pascha, hatte an alle Militärbehörden Befehl erteilt, die
heldenhafte Besatzung der „Emden“ mit militärischen Ehren
zu empfangen. Auf allen Bahnhöfen standen Ehrenposten.
Die Weiterreise erfolgt Mittwoch.

Aus dem fernem Osten.

Petersburg, 10. Mai. (W.B.) Die Petersburger Tele-
graphenagentur meldet aus Tokio: Der japanische Gefandte
in Peking, Hiroki, ist beauftragt worden, eine Entente mit
China vorzubereiten, die voraussichtlich in der Woche vor
Beginn der außerordentlichen Session geschlossen werden wird.

Kleine Mitteilungen.

Taufe des braunschweigischen Prinzen.

Braunschweig, 10. Mai. (W.B.) Deute Nachmit-
tag um 6 Uhr fand im herzoglichen Residenzschloß die
Taufe des jüngstgeborenen Prinzen des her-
zoglichen Hauses statt. Die Kaiserin war zu der
Taufe erschienen.

Shon, 10. Mai. (T.U.) Dem „Shon Progress“ zu-
folge verurteilte das Kriegsgericht in Velfort eine 20-
jährige Frau wegen Spionage zu 5 Jahren Zwangsarbeit
und zum Verlust des Wohnungsrechts während 10 Jahren.

Paris, 10. Mai. „Petit Parisien“ meldet: General
d'Amade, bisher Befehlshaber des französischen Expe-
ditionskorps, wird demnächst nach Frankreich zurück-
kehren. Die Regierung wird ihm eine „Mission“ über-
tragen. Nachfolger d'Amades wird General Houraud, der
sch bei den Operationen in Marokko einen großen Namen
machte.

Tagesnachrichten.

Berlin, 10. Mai. (W.B.) Die „B. Z.“ meldet: Am
gestrigen Sonntag ist auf der Havel bei Heiligensee ein
Ruderboot mit einem Dampfer zusammengestoßen, das Boot
schlug um und eine Frau Rette aus Berlin extrakt.
Auf dem Rastsee bei Radersdorf kenterte ein Boot mit
vier Insassen. Zwei Frauen gingen unter, die
Männer konnten sich retten.

Berlin, 10. Mai. (T.U.) In der heutigen Vor-
mittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie
ist das große Los gezogen worden. Es fiel auf
die Nummer 82839.

Jemgum bei Leer, 10. Mai. (W.B.) Auf der Ems
hat sich gestern ein schweres Bootunglück ereignet, dem
vier Personen zum Opfer gefallen sind. Vier Herren
aus Jemgum unternahmen gestern eine Segelpartie. Seit
der Rückfahrt fehlt von den Insassen des Bootes jede
Nachricht, während das Boot selbst gefeuert angetrieben
worden sei. Auch Kleidungsstücke, die den Bootsinsassen
gehörten, sind angeschwemmt worden.

Havre, 10. Mai. (T.U.) Am 8. Mai erfolgte an
Bord des englischen Dampfers „Gambleton Range“,
der von Wrenmouth kommend, seit einigen Tagen im Hafen
von Havre lag, um eine große Ladung von Petroleum,
Öl und Fett zu löschen, eine Explosion in dem Schiffs-
raum, wo sich Petroleumfässer befanden. Ein Teil der
dort arbeitenden Mannschaft konnte sich retten. In der
Nähe lagernde englische Soldaten und Feuerweh-
rer eilten zur Rettungsarbeiten herbei, die mehrere Stunden in An-
spruch nahmen, währenddessen eine neue Explosion erfolgte.
Es gelang endlich, des Feuers Herr zu werden, das einen
noch nicht abschätzbaren Materialschaden anrichtete. Mehrere
Soldaten erlitten Brandwunden und Erschütterungsanfälle.

London, 8. Mai. (W.B.) Seinerzeit gingen hier Ge-
richte um, daß in der Nacht vom 31. Januar eine umfang-
reiche Feuerbrunst in den großen Gouvernements-
buden in Portsmouth ausgebrochen sei. Seitens der Zen-
sur werden in den Blättern alle Berichte über die Angelegen-
heit herausgestrichen. Jetzt stellt es sich heraus, daß das
Feuer von sehr großem Umfang und nahe daran war, die
Docks und anderes wertvolles Eigentum in Portsmouth voll-
ständig zu vernichten. Der Gesamtumfang des Schadens ist
bis jetzt noch verheimlicht worden. In Regierungskreisen be-
steht allgemein die Annahme, daß das Feuer durch Brandstif-
tung veranlaßt worden ist. Es ist eine sorgfältig abgefaßte
Erklärung der Docksbehörde veröffentlicht worden, in der eine
Belohnung von 100 Pfund Sterling für die Entdeckung der
Urheber der Brandstiftung ausgesetzt wird.

Lokales.

Wertblatt für Feldzugsteilnehmer

und deren Hinterbliebene für ihre An-
sprüche aus der reichsgesetzlichen Invaliden-
und Hinterbliebenen-Versicherung.

1. Wer infolge einer Verwundung oder Erkrankung länger
als 26 Wochen krank und arbeitsunfähig bleibt, hat An-
spruch auf Krankenrente, sofern wenigstens 200 gültige
Wochenbeiträge (die Mindestverdienstzeit) nachgewiesen wer-
den, für die weitere Dauer seiner Arbeitsunfähigkeit.
2. Wer dauernd arbeitsunfähig wird, das heißt weissen Ar-
beitsfähigkeit dauernd auf weniger als ein Drittel der
durchschnittlichen vollen Mannesarbeitskraft herabgesetzt
ist, hat neben den auf Grund der militärischen Fürsorgege-
setze gewährten Bezügen Anrecht auf Invalidenrente.
3. Wer als Folge einer Verwundung oder Erkrankung ein
länger dauerndes Leiden behält, kann von der Landesver-
sicherungs-Anstalt in Heilfürsorge genommen werden,
wenn hierdurch mit Wahrscheinlichkeit der Eintritt sonst
drohender Arbeitsunfähigkeit verhütet wird. Es ist dies
eine freiwillige Leistung der Landesversicherungs-Anstalt.
In erster Linie wird die Militärverwaltung für die Durch-
führung der Heilbehandlung in Anspruch zu nehmen sein.
In geeigneten Fällen wird die Landesversicherungsanstalt
die Krankenbehandlung für ganze oder teilweise Rechnung
der Militärverwaltung übernehmen.
4. Die Witwen und Waisen von gefallenen oder infolge der
Kriegsverwundung später verstorbenen Versicherten, für
die mindestens 200 gültige Wochenbeiträge nachgewiesen
werden, haben Anrecht auf Hinterbliebenenfürsorge. Sie
besteht in folgendem:
a) Die Kinder unter 15 Jahren erhalten Waisenrente.
b) Die Witwe bekommt einen Anwartschaftsbescheid auf
Witwenrente, die aber erst zur Auszahlung gelangt,
wenn sie später infolge von Krankheit oder Alter ar-
beitsunfähig wird.
c) Diejenigen Witwen, die eine eigene Pflicht- oder frei-
willige Weiterversicherung von wenigstens 200 gültigen
Wochenmarken nachzuweisen imstande sind, erhalten so-
fort ein einmaliges Wittwengeld von ungefähr 80
Mark und
d) sobald ihre Kinder das 15. Lebensjahr vollendet haben,
die sogenannte Waisenaussteuer, vorausgesetzt, daß bis
dahin für die Erhaltung der Versicherungsanwartschaft
(mindestens 10 Marken jährlich in die Karte!) ge-
sorgt wird.
e) Wenn die Witwe eines Kriegsteilnehmers im Laufe der
Zeit irgendwie erkrankt und infolgedessen der Eintritt
von dauernder Arbeitsunfähigkeit zu besorgen ist, kann
für sie, die Landesversicherungsanstalt auf Antrag die
Krankenfürsorge (z. B. Badekur, Heilstättenbehandlung)

Übernehmen. Hierbei handelt es sich um eine freiwillige Leistung der Landesversicherungs-Anstalt.

5. Alle Anträge aus der der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sind beim Versicherungsamt (in Dorfge- meinden auch beim Bürgermeister) zu stellen.

Kolonialkriegerdank. Uns ging folgendes Schreiben zu: „Berlin, 8. Mai 1915. Euer Hochwohlgeboren danken wir herzlich für die uns gütlich übermittelte Po- starten-Spende. Hochachtungsvoll Kolonialkriegerdank e. B. Der geschäftsführende Vorstand: Unterschrift.“

Fenster schließen im Eisenbahnzuge. Durch eine verschärfte Verfügung ist das Zugbegleitungs- personal mit Strenge angewiesen worden, darauf zu achten, daß beim Fahren der Schnell- und Personenzüge über Brücken, sowohl in der Nacht wie am Tage, die Fenster der Wagenabteilungen geschlossen zu halten sind. Das reisende Publikum wird darauf besonders aufmerksam gemacht.

500 Jahre Hohenzollernherrschaft. Wie die Kreuztg. meldet, hat der Kaiser als Gedenktag der 500jährigen Herrschertätigkeit des Hohenzollern- hauses den 21. Oktober bestimmt, da am 21. Oktober 1415 die Erdbuldigung auf dem Landtage in Berlin stattgefunden hat. Gemäß der kaiserlichen Entschließung soll die Feier des Gedenk- tages auf Schlußfeier am 21. Oktober und auf eine kirchliche Feier am darauffolgenden Sonntag, den 24. Oktober, beschränkt werden.

Kein Zwang zum Ankauf von Dauerfleisch- waren. Nach dem Berl. Tgl. ist die Bundesratsverordnung vom 25. Januar d. J., nach der die Gemeinden von über 5000 Einwohnern gezwungen waren, sich mit größeren Vorräten an Speck, Würsten und Schinken — 15 Mt. auf den Kopf der Be- völkerung — zu versorgen, aufgehoben worden. Die Ergebnisse der Schweinezahlungen vom 15. April 1915 liegen zwar noch nicht aus allen Teilen des Reiches vollständig vor, immerhin aber besteht keine Gefahr mehr, daß zu viel Kartoffeln zur Ver- fütterung der Schweine verbraucht werden. Die im Lande be- findlichen Kartoffelmengen sind so groß, daß wir bis zur neuen Ernte gut versorgt bleiben. Mit der Auf- hebung der obigen Verordnung werden auch die Zwangsläufe der Gemeinden und der Fleischkaufszentrale des Reiches aufhören. Es ist zu erwarten, daß der Schweineverkauf wie- der in geregelte Bahnen tritt und die außerordentlich ge- stiegenen Preise für Schweinefleisch auf ein nor- males Maß sinken.

Die Jugendkompanien des Regierungsbezirks Wiesbaden haben nach einem Erlaß des Regierungspräsidenten eine Fahne zu führen mit der Aufschrift: „18. Armeekorps des Regierungsbezirks Wiesbaden, Kreis... Jugendkom- pagnie...“ Sie sind auf Grund eines Erlasses des Kriegs- ministers in Verbindung mit einem Erlaß des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps in die große Organi- sation des Reiches eingereiht und führen die Nummern 1 bis 180.

Ritter des Eisernen Kreuzes. Leutnant Schauf, Inf.-Reg. 56, Sohn des Geheimrats Dr. Schaaf, hier, Oberarzt Dr. Doerfer und Stabsarzt Long erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Auszeichnung. Der beim Landwehr-Brigade- Er- bay-Bat. 41 seit Anfang des Krieges dienende Gastwirt Wilh. Thier wurde nach vorhergehender Beförderung zum Gefreiten, am Geburtstage des Kronprinzen zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Fahrplanwünsche. Die Königl. Eisenbahndirek- tion in Elberfeld schreibt zu einer in der Nummer 102 der Sieg. Ztg. vom 3. Mai d. J. enthaltenen Notiz betreffend die Aufhebung des Zusammenschlusses der Schnellzüge 176 D und 81 D in Peggdorf: „Die Schnell- züge 175 und 176 D verkehren nach der Einführung des be- schränkten Friedensfahrplans nur auf der Strecke Peggdorf- Duisburg. Sie sind zum 1. Mai d. J. auf die Strecke Gießen- Krefeld ausgedehnt worden und haben da- selbst Anschluß von dem Schnellzug 77 D bzw. 78 D von und nach Frankfurt a. M. erhalten. Für die Wiedereinrich- tung dieser letzteren Züge auf der Strecke Gießen-Frank- furt a. M. während der Kriegszeit liegt ein dringendes Ver- kehrsbedürfnis nicht vor. Zur Vermeidung eines längeren Stillstandes für die mit dem Schnellzug 176 D in Gießen ein- treffenden Reisenden für Frankfurt a. M. mußte der Schnell- zug 176 D später gelegt werden, weil eine Verlegung des An- schlußzuges 78 D nicht angängig war. Durch die Ver- legung des Schnellzuges 176 D hat der bisher bestandene Zusammenschluß mit dem Schnellzug 81 D nach Köln in Peggdorf aufgehoben werden müssen. Um den Reisenden aus der Richtung Siegen-Peggdorf den Übergang auf den Schnell- zug 81 D zu ermöglichen, ist Personenzug 1285 dieser Strecke entsprechend verlegt worden. Es soll geprüft werden, ob durch Erörterung des Schnellzuges 81 D der Anschluß sich wiederherstellen läßt. Bei der demnächstigen Ver- triebseröffnung der Strecke Siegen-Paiger wird der Zu- sammenschluß wiederhergestellt werden können.“

Die Sonnenblume am Eisenbahndamm. Die Eisenbahnverwaltung wird in diesem Jahre den Anbau der wirtschaftlich wertvollen Sonnenblume als Au- spflanze ganz besonders fördern, zumal sie sich auch auf einem Gelände ziehen läßt, das sonst für die Bebauung nicht in Frage kommt. Auf die Freistellen der Eisenbahn war schon bei der Propaganda für den Gemüse- und Frühkartoffelanbau hingewiesen worden, und die Eisenbahnverwaltung selbst hat dabei in jeder Richtung anregend mitgewirkt. Abgesehen von den für Feld- und gartenmäßigen Anbau geeigneten Flächen besitzt die Eisenbahn aber an ihren Strecken noch ungeheuer viel anderes Land, z. B. in den Böschungen der Eisenbahn- dämme. Die Eisenbahnverwaltung will hier den Massen- anbau, der in größtem Umfange beabsichtigt ist, selbst in die Hand nehmen. Die Bahnhofsstellen sind bereits dabei, die für den Anbau der Sonnenblume geeigneten Flächen zu ermit- teln. Die Verwaltung wird die Anpflanzungen nicht allein selbst durchführen, sondern auch andere, hauptsächlich Eisen- bahnbetriebskräfte, dazu zulassen. Den erforderlichen Samen be- schafft die Verwaltung. Für besonders eifrige Bemühungen und gute Erntergebnisse werden Belohnungen gewährt. Durch den Anbau der Blume darf das zur Steigerung der heimischen Lebensmittelerzeugung verpachtete Gelände natürlich nicht be- schränkt werden, ebenso bleiben die Grasnutzungen außer Be- tracht, die von den gegenwärtigen Pächtern zur Gewinnung des für die Unterhaltung ihres Viehs erforderlichen Futters benötigt werden; hingegen sind die zurzeit unterpachteten, für den Anbau der Sonnenblume verwertbaren Grundstücke zu bekräftigen. Danach werden unsere Eisenbahnstrecken auch in unserer nächsten Umgebung in diesem Jahre zur Blüte- zeit der Sonnenblume einen neuen eigenartigen Schmuck auf- weisen.

Viehpreise am Schlachtviehbof zu Frank- furt. Am Montag notierten Ochsen 60—70 Mt. (Lebend- gewicht) bzw. 110—130 Mt. (Schlachtgewicht), Bullen 53—63 bzw. 93—109 Mt., Kühen und Kälber 32—63 bzw. 73—110 Mt., Mäher 60—75 bzw. 102—125 Mt., Schweine 110—115 bzw. 132—140 Mt., Schafe

Gäntern, 10. Mai. Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde dem Wagnermeister Karl Krey von hier das Eiserne Kreuz verliehen.

Landwirte, verkauft die Milch, namentlich auch Magermilch!

Letzte Nachrichten.

Rom, 11. Mai. (T.L.) Der Unterredung zwischen dem König und Giolitti wird in Italien so große Be- deutung beigegeben, daß man bereits gestern auf eine endgültige Entscheidung rechnete.

Lugano, 11. Mai. Der „Mailänder Corriere della Sera“ erörtert bereits die Ausichten des künftigen Krieges. Deutschland sei stark, aber an das Schicksal des schwächeren Oesterreichs gebunden. Es gelte also den schwächeren Teil niederzuwerfen, um den beiden beizu- kommen. Dazu brauche der Dreiverband einen neuen Verbündeten, der mit frischen Streitkräften die Ent- scheidung bringen werde. Deutschland könnte freilich den neuen Gegner rasch zu überrennen suchen, aber dazu müßte es in Ost und West das eroberte Feindesland räumen, was einen gefährlichen Rückschlag auf die Volkstimmung und die übrigen Staaten ausüben würde. Außerdem würde die große Entfernung des italienischen und rumänischen Kriegs- schauplatzes auch der entschlossensten Offensive Deutschlands Grenzen ziehen.

Rom, 11. Mai. Der „Avanti“ wirft der Regierung vor, daß sie Italien gewissermaßen meistbietend versteigere und den Zuschlag an den Dreiverband überreicht habe, wäh- rend sie doch durch ihre Verhandlungen mit den Zentral- mächten die Möglichkeit der Erhaltung des alten Bündnisses anerkannt habe. Das Blatt erklärt es für sicher, daß Italien vor Ende Mai nicht losgehen könne, und hält daher die Regierung, welche gerade im jetzigen Augenblick ange- sichts der neuen Offensive der Zentralmächte Italien in den Krieg stürzen wolle, für reiß zum Narrenhause.

Berlin, 11. Mai. Das Eintreffen Giolittis in Rom habe, wie verschiedenen Morgenblättern berichtet wird, einen starken Druck auf die Kriegsheher ausgeübt. Giolitti wird morgen gegen Italiens Eingreifen in den Krieg erneut protestieren. Stündlich wird es klarer, daß nur eine kleine Minderheit des Volkes und des Parlaments für die ange- gebliche Notwendigkeit des Krieges Verständnis hat.

Lugano, 11. Mai. Angesichts der gespannten Lage er- teilte der heilige Stuhl sämtlichen Bischöfen in Italien und den nördlich angrenzenden Staaten erweiterte Befugnisse. Der Vatikan richtet an die vatikanischen Bischöfe ein ver- trauliches Rundschreiben, das sie ersucht, in den Dörfern zur Ruhe zu mahnen. Salandra gab der Kurie anscheinend durch Vermittlung des Fürsten Bignatelli die Versicherung, so lange die monarchische Regierung bestehe, werde das kirch- liche Eigentum sowie der Papst beschützt werden. Immerhin möge der Papst geeignete Vorkehrungen treffen. Die ganze holländische Kolonie mit Ausnahme der Gesandtschaft ver- ließ Rom.

Kopenhagen, 11. Mai. Zahlreiche in Deutschland woh- nende Italiener sind in den letzten Tagen in Kopenhagen an- gekommen, um eine freie Stätte in neutralem Land zu finden.

Berlin, 11. Mai. Die ganze Pariser Presse schweigt laut Deutsch. Tagesztg. über die russische Niederlage in Galizien. Dagegen steht das Thema „Italien“ im Vordergrund der Be- sprechungen. Ein Blatt sagt: Ohne Bulgarien ist die ita- lienische Intervention ein Stückwerk. Die Hauptsache sei der Fall von Byzanz, denn die Alliierten brauchen die dortigen Schiffe und Soldaten.

London, 11. Mai. Nach einer Reutermeldung ist der „Queen Wilhelmina“ aus West-Hartlepool von einem deutschen Unterseeboot am Samstag auf der Höhe von Blyth versenkt worden. Die Besatzung wurde ge- rettet.

Kopenhagen, 11. Mai. (T.L.) Die Cunard-Linie gibt bekannt: Bis Mitternacht waren von der „Lusitania“ 764 Personen gerettet. Davon sind 462 Passagiere und 302 Mann Besatzung. 140 Leichen sind geborgen, 87 davon sind identifiziert.

Von der holländischen Grenze, 11. Mai. Das erste Hundert von Schiffen nach Deutschlands Ankündigung, wodurch die Gewässer rings um England als Kriegsgebiet er- klärt wurden, ist torpediert. Die größte Anzahl, 70, ge- hört zur englischen Handelsflotte. Von dieser sind es 23 Fischdampfer, die übrigen 47 eigenliche Handelsdampfer.

London, 11. Mai. (W.A.) Meldung des Reuter- schen Bureaus. Ein Zeppelin wurde am frühen Morgen in großer Höhe in der Nachbarschaft von Komfjor gesehen, das nur 12 Minuten von London entfernt ist. Er schien von Southampton oder Purfleet gekommen. Das Luftschiff wendete kurz vor Komfjor und kehrte nach Chelms- ford zurück. Auch über Graveland wurde am frühen Morgen ein Luftschiff gesehen. Die Ports eröffneten das Feuer und vertrieben es.

Berlin, 11. Mai. Die Einkreisung, Verfolgung und Vernichtung der russischen Armee, die bei Du- la geschehen hat, erfolgt laut „Berliner Lokalanzeiger“ durch die Armeen Maschen, Borowik und von der Marwit mit drohender Schnelligkeit. Die Panik und der Zusammenbruch haben sich nunmehr auch auf die ru- ssische Front bei Lufkow ausgebreitet. Schrecklich wü- tete die Schlacht bei Ostrowka. In sechs Stunden waren neue 6000 Gefangene eingebracht und auch viel Kriegsgerät. Die vordringenden verbündeten Truppen haben Romanca bereits hinter sich, marschieren teils in der Richtung auf Ba- ligrod, teils in der Richtung zum oberen San und werfen hierbei die feindlichen Nachrichten überall zurück.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler.

Im Monat April gingen bei uns ein:
Für das Rote Kreuz: (Herrn Schachmeister Gail über- geben): Aus einem Säbnertermin in N. von Bürgermeister Hof- mann, Niederfeld 15 Mt.

Für das Rote Kreuz für Kriegsgefangene im Ausland: (Herrn Wienhold übergeben): Professor Alten- burg 10 Mt.

Für unsere Marine: (Nach Wilhelmshaven über- sandt): Steiger Jung, Oberfeld 5 Mt.

Für den Roten Halbmond: (Nach Berlin überhandt): Ungenannt 1 Mt., Statthalter eines Stammtisches in der Dranienbrauerei 30 Mt.; zuz. 31 Mt.

Für Linderung des Schicksals der deutschen Kriegsgefangenen: (Herrn Wienhold übergeben): Stat- tisch der Dranienbrauerei 20 Mt.

Gegen die Ungezieferplage: (Nach Berlin über- sandt): Ungenannt in B. 5 Mt., Statthalter der Dranienbrauerei 10 Mt.; zuz. 15 Mt.

Für unsere Truppen in der Türkei: (Nach Berlin überhandt): Steiger Jung, Oberfeld 5 Mt.

Für die Hinterbliebenen der Dillenburg- Krieger: (Bürgermeisteramt übergeben): Franz, Dillenburg 10 Mt., Ungenannt 10 Mt.; zuz. 20 Mt.

Für die Truppen im Feld: (Bürgermeisteramt über- geben): Volksschulklasse 6b 2 Mt.

Für erblindete Soldaten: (Nach Berlin überhandt): Statthalter eines Stammtisches in der Dranienbrauerei 30 Mt., Steiger Pantel, Oberfeld 2 Mt., Stadt. Schule, hier, Erlös aus gesammeltem Metall 57,50 Mt., Frau, Adolphstraße 100 Mt., durch Herrn Bfr. Fremt, hier, in Gießen 5 Mt., R. A. 5 Mt.; Kontrolleur, hier, 5 Mt., Frau Reinhard 10 Mt., P. D., Gießen 10 Mt., Gießen, Dönges, hier 10 Mt., Ungen. Wissenbach 3 Mt., Ungen. T. B., hier 10 Mt., zuz. 247,50 Mt.

Weitere Gaben nimmt mit Dank entgegen

Verlag der Zeitung für das Dilltal.

Es gingen freiwillige Spenden ein: Durch Buchhändler Weidenbach 52,81, Oberarzt Dr. Beder-Herborn 24, D. in Merzenbach durch E. Schaaf 20, durch Bfr. Oberfeld von einem im Felde stehenden Gemeindemitgliede von Ober- rothbach, außerdem von demselben Spender im Felde 10 Mt. Ostpreußen, die an die Kreis-Kommunalkasse abgeliefert wer- den, durch Zeitung für das Dilltal 15 Mt. Weitere Spenden erwünscht.

Gail, Schachmeister des Zweigvereins vom Roten Kreuz.

Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen.

Zu einem patriotischen Werk, das dem Kaiser in einer großartigen Guldigungslundgebung das Gefühl der Liebe und Verehrung trotz alles eigenen Leidens zum Ausdruck bringen soll, wird die gesamte deutsche Frauenwelt aufge- rufen. Eine „Spende deutscher Frauen“ soll dem Kaiser er- möglichen, die Leiden des Krieges nach eigenem Ermessen und eigener Bestimmung zu lindern!

Jede deutsche Frau kann helfen — es werden keine große Opfer verlangt — aber möge eine Jede geben, was in ihren Kräften steht!

Die Hauptgeschäftsstelle der Spende, welche nähere Aus- kunft gibt, befindet sich in Berlin-Zehlendorf, Gymnasial- straße 1. Die Hauptsammlungsstelle ist die Depotkassette 2 der Darm- städter Bank in Berlin-Zehlendorf.

Spenden nimmt zur Weiterbeförderung entgegen der Verlag der Zeitung für das Dilltal.

Achtung! Achtung!

Morgen, Mittwoch, den 12. Mai:

Extra großer Verkauf

auf dem Hüttenplatz in Dillenburg:

Rohmaterial 10 A, 3 Stück 25 A, Spinat 3 Pfd. 5 A, sowie Gurken, Spargel, rote Rüben, rote Mören, Blumenkohl, süße farbige Apfelsinen u. dgl. mehr.

Alles außerst billig.

1182

Klein aus Köln.

Bad Salzhausen

Bahnlinie Friedberg- Kassel; von Frankfurt a. M. in 2 Std., von Gießen in 1 Std., von Kassel in 1 Std. zu erreichen. Solbad in staatlicher Verwaltung. Kochsalz, Lithium-, Stahl- u. Schwefelquellen. Herrlicher Park und Wald, ruhige Lage. Arzt. Grossherzogliche Badedirektion.

30 Arbeiter gesucht

für: Oberbau Bahnhofserweiterung Dillenburg. Stundenlohn 45 bis 50 Pfg. 34 melden bei Schachmeister Moonen, Baustelle.

Beisprechung der Bücher

Suche ich zur Kaschille eine geeignete Person.

A. Wächter.

Schuhmacher-Geselle

ge sucht. (1139) Webers Schuhwarenhandl., Dillenburg.

Arbeiter

finden lohnende und dauernde Beschäftigung in unserem

Bleichwalzwerk

Steinseifer & Comp., Eiserfeld (Siegl.).

Dreher und Schlosser

gegen hohen Lohn für sofort gesucht. (1129) Eisenwerke, Reunkirchen.

1 Fuhrknecht

ge sucht. Bahnhofhotel Dillenburg b. Burbach.

Dienstmädchen

ge sucht zum baldigen Eintritt. Bahnhofhotel Dillenburg b. Burbach.

Mädchen.

Schriftl. Angeb. mit Zeug- nissen und Gebaltsan- sprächen erbitten an Frau Dr. Reimwald, Gießen, Liebigstraße 32.

Turn-Verein, Dillenburg.

Abfahrt zur Ganturmler (Himmelfahrtstag) morgen 6.43. Die Mitglieder vor 20 Jahren u. die Damenvereine wollen sich wegen Fahrgeldermäßigung 20 Minuten vor Abfahrt des Zuges einfinden. Der Vorstand.

Pferde

(Rassen) stehen preiswert zu verkaufen bei

Carl Kliebe, Reunkirchen. Bez. Krefeld.

Schönes Mutterkall

zu verkaufen. Göl Feldbach.

Ein kräftiges neues

Mistwägelchen, sowie einen gebrauchten Einspanner-Wagen,

satz neu, ca. 10 Ctr. schwer, dieselbe kann auch als leichtes Doppelspann. benutzt werden. Hat abzugeben

Geinrich Baranow, Schmiedemeister, Eintrüden.

Gegen eckl. S. Gerbott 200 bis 1000 Mt. bei hohen Zinsen auf 1 Jahr abzugeben. Offerten mit X. Y. Z. an die Geschäftsstelle des D.

Mädchen

für tagelöhner gesucht. Hotel Reunkirchen.

Portemonnaie

gefunden. Hüttenplatz 11.